

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

20.2.1822 (Nr. 51)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 51.

Mittwoch, den 20. Febr.

1822.

Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Italien. — Oestreich. — Preussen. — Rußland. — Türkei. — Amerika.

Frankreich.

Paris, den 16. Febr. Die Kammer der Deputirten hat gestern, nachdem sie einen Kommissionsbericht über einen Lokalinteressen betreffenden Gesetzesvorschlag angehört hatte, die Erörterung des Journalgesetzentwurfs fortgesetzt. Die Sitzung dauerte bis $\frac{1}{2}$ auf 8 Uhr Abends.

Es scheint, die Polizei suche Kupferstiche und Steinbrüche auf, welche Züge aus Napoleons Leben vorstellen. Gestern Morgens wurden bei mehreren Kupferstichhändlern Nachsichungen vorgenommen, und verschiedene Belangungsmandate gegen Künstler und Steinbrucker erlassen. Man nennt unter diesen letztern Hrn. Engelmann. Auch sind die meisten Buchläden des Augustiner-Quays gestern Morgens von Polizeiagenten durchsucht worden.

Ein Schreiben aus Nantes meldet, das Theater dieser Stadt sey seit dem 4. d. geschlossen.

Der Maire von Angers hat bekannt machen lassen, daß dieses Jahr keine Maskenbälle in dieser Stadt werden gehalten werden, und daß alle Arten von Maskeraden und Verkleidungen daselbst verboten sind.

Nähere Nachrichten von der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. Febr. Casimir Perrier schlägt zu dem 1. Art. des Journalgesetzes folgenden Zusatz vor: „Während der Jahresitzung kann die Regierung die Herausgabe eines Tagblatts keinem Individuum verweigern, dessen Begehren wenigstens von 50 Deputirten unterstützt werden wird.“ Nehmen Sie diesen Zusatz nicht an, sagt er, so herrscht Ungerechtigkeit und Unterdrückung etc. Dubon: Ich begreife nicht, wie man aus einzelnen Deputirten eine mit Vorrechten begabte Gesellschaft bilden will. Wer wagte es, für ein Tagblatt verantwortlich zu seyn, das, nach dem Vorschlage des vorigen Sprechers, unter dem Einflusse von 50 Deputirten stünde? Ein solches Journal wäre das Sammlungszeichen einer Partei, die ihre Flagge außerhalb dieser Kammer möchte wehen lassen. Der Redner sucht zu beweisen, ein solches Tagblatt wäre ein Mittel, die Wahlkollegien einer Faktion zu unterwerfen. (Lärmende Einreden links.) Benjamin Constant: Verwerfen Sie die Abänderung,

so erklären Sie, daß Sie die Bekanntmachung unserer Meinungen nicht wollen, und, nicht zufrieden, die Erörterung mit unbegreiflicher Eile zu schließen, zu verhindern suchen, daß die Nationalversammlung erfahren. Der Redner spricht hierauf von denjenigen, die behaupten, man könne die Verfassung abändern. Alle Majoritäten vereinigt, sagt er, wenn sie die Verfassung verletzen, wären Faktionen; sie würden eine verbrecherische strafbare That des Aufruhrs anpflanzen. Sie, meine Herren, besetzen bloß durch die Verfassungsurkunde, und eine Parlamentarmacht aufstellen, hier sie jene verletzen. De Bourienne spricht gegen die Aenderung. Der Finanzminister: Man fragt, welche Gewährung den Tagblättern gegeben würde? Dies ist sehr einfach; Die Gewährung liegt bereits in den frühern Gesetzen über diesen Gegenstand. Um eine solche Frage zu thun, nimmt man an, es gäbe keine Oppositionsblätter mehr. Dies ist, wie wenn man sagte: unter einem Gesetze wider die Mordmörder läuft die ganze Bevölkerung Gefahr zernichtet zu werden. (Lantes Lachen links.) Dupont de l'Éure: Sie nehmen also an, die Zeitungen wären Mordmörder? Sebastiani: Hr. von Bourienne hat behauptet, Aktien vom Throne her könnten die vom Könige aus gegebene Verfassung umstürzen. . . . Berechtigen Sie die königl. Gerichtshöfe, die Tagblätter, nach Gutbefinden, nicht wegen Thatsachen, sondern wegen ihres Geistes, ihrer Tendenz, aufzuheben, so zerstören Sie die Organe der öffentlichen Meinung. Dann wird Hr. Bourienne's Meinung vollzogen werden. Verwerfen Sie die vorgeschlagene Abänderung, so sage ich, Sie sind auf frischer That wider die Verfassung ergriffen. Ich begehre, daß die Ermächtigung nicht erst auf Begehren von 50, sondern selbst von 25 Deputirten bewilligt werde. Der Schluß der Berathung wird verordnet. Die von Cas. Perrier vorgeschlagene Abänderung wird verworfen. Art. 2. „Ein Exemplar jedes Blattes oder Hestes periodischer Schriften oder Tagblätter, das, dem 3. Art. des Gesetzes vom 9. Jan. gemäß, in die Präfektur, Unterpräfektur oder Mairie geliefert werden sollte, wird dem königl. Prokurator des

Drukorts überreicht. Die Kommission ändert diesen Artikel dahin ab: „Das erste Exemplar jedes Blattes oder Hefes periodischer Schriften oder Tagblätter wird, unmittelbar nach seinem Druck, dem königl. Procurator des Drukorts zugestellt. Diese Zustellung tritt an die Stelle der Art. 5 des Gesetzes vom 9. Jun. 1819 vorgeschriebenen.“ Gen. Foy schlägt folgende Abänderung vor: „Sie kann die Versendung oder das Erscheinen eines periodischen Blattes weder verzögern noch verhindern.“ Auf ausdrückliche Aufforderung des Gen. Foy entwickelt de Martignac, Berichterstatter der Kommission, die Beweggründe, welche dieselbe zur Abfassung ihrer Abänderung vermocht haben. Er erklärt, sie habe nicht die Absicht gehabt, die Vertheilung der Nummern auf der Post zu hemmen oder zu hindern; sie wolle nur dem königl. Procurator Zeit geben, auf den Fall, wenn er in einer Nummer eine schuldige Stelle findet, die Beschlagnahme des Blattes zu verordnen. Stimme links: Dies heißt wohl, die Bekanntmachung verhindern. Manuel: Die Abänderung hindert die Herausgabe; denn, man fühlt es wohl, die Regierung fände immer Vorwände, die Vertheilung eines Blattes zu verhindern. Erhält der königl. Procurator ein Blatt Abends zuvor, so wird er bis am folgenden Tage, 2 Uhr Nachmittags, wo die Journale auf die Post gegeben werden, wohl Zeit haben, ein Blatt vor dessen Abgang anzuhalten. . . . Man thut, mit Hilfe dieses Artikels, was man schon zwanzigmal, dem Gesetze zum Hohne, gethan hat. (Murren rechts.) Der Schluß wird von der Rechten begehrt. Gen. Foy's Abänderung wird verworfen. De Girardin erhält das Wort gegen den Schluß. Der königl. Procurator, sagt er, hat andere Dinge zu thun, als die Nacht über die ihm vorgelegten Tagblätter zu lesen; folglich mußer hierzu Agenten ernennen. Hier haben wir aufs neue die Zensur! Die Zensur, meine Herren, lag immer tief im Interesse der Minister, der vorübergegangenen, wie der gegenwärtigen. Sie sehen wohl ein, wie sorgfältig man auf der Post, zur Zeit der Wahlen, die Tagblätter anhalten wird, welche mißfällige Kandidaten loben. Sie sehen, daß man die Tagblätter wohl ohne Zuthun der königl. Gerichtshöfe wird aufzuheben wissen; denn ein Blatt fünf oder sechsmal des Monats auf der Post anhalten, wäre eben so gut, als die Aufhebung desselben. Sie sehen daher, hier ist wieder die verkappte Zensur. Ich begehre, als Abänderung, die Streichung der Worte: „nach seinem Abdruck.“ De Girardin's Vorschlag wird verworfen. Der von der Kommission abgeänderte 2. Artikel wird angenommen. Die Erörterung des ebenfalls von der Kommission abgeänderten 3. Art. wird eröffnet. Eine Abänderung des Dep. Meunier wird verworfen. Eine andere, von Bouquet de Juyes vorgeschlagene, die zum Theil zum Zweifel hat, der Aufzählung der Pressvergehen dasienige beizusetzen, welches sich ein Tagblatt gegen die Unverletzbarkeit der Nationalgüter und gegen ihren ungeführten Besitz erlaubte, wird einstimmig angenommen. Die andern Theile der Abänderung werden verworfen.

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen gestern hier zu 90, und die Bankaktien zu 1560 Fr.

Italien.

Am 9. Febr. Abends sind der Erzherzog Vizekönig und seine Gemahlin von Venedig zurück in Mailand angekommen.

In der Zeitung von Genua vom 9. Febr. liest man: Durch ein von Palermo hier angekommenes Schiff hat man vernommen, daß in dieser Hauptstadt vollkommen Ruhe herrsche; es waren 1000 Mann östreichischer Truppen von Messina daselbst angekommen, und man erwartete noch andere von Neapel. Neun von den Hauptanführern der Unruhen waren bereits erschossen worden; unter denselben nennt man einen gewissen Abbe' Villa und einen Notarius. Es hieß, daß mehreren andern das nämliche Schicksal bevorstehe.

Deutsch.

Wien, den 13. Febr. Am 1. März d. J. wird um 10 Uhr Vormittags die zweite Verlosung des Staatslottoanlehens vom Jahre 1820 per 20 Mill. 800,000 Guld. R. M. vorgenommen werden. Das Resultat dieser Verlosungen wird nach Beendigung derselben durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gelangen, und die nach dem Verlosungsplane zu leistenden Zahlungen werden am 1. Jun. d. J. bei der k. k. Universalstaatsschuldenkasse und bei dem Wechselhause M. U. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main, gegen Zurückstellung der verlosenen Schuldverschreibungen, anfangen.

Dem Vernehmen nach ist der Erzherzog Karl Universalerbe des auf 40 Millionen Gulden geschätzten Vermögens des verstorbenen Herzogs Albert von Sachsen-Teschen. Als Legatarien sind die meisten Erzherzoge, Brüder des Kaisers, so wie auch der Kronprinz bedacht. Der Fürst von Schwarzenberg soll Testaments-Erbsator seyn.

Der Kampf zwischen rabbinischem und antirabbinischem Judenthum hat nun auch hier begonnen, und, nach dem Muster mehrerer Städte Norddeutschlands, wird mit deutscher Liturgie, Gesang und Predigt ein veredelter Tempeldienst eingerichtet. Ein Verein von Männern, durch Bildung und durch ächte Verehrung der reinen mosaischen Religion gleich ausgezeichnet, ist mit der Organisation des Instituts beschäftigt, und die vielen dahier ansässigen israelitischen Kaufleute hoffen es nur geringe Opfer, um ein würdiges Lokal neben dem restaurirten Kloster der Redemptoristen zu diesem Behuf einrichten zu lassen.

Gestern standen hier die Metalliques zu 74½, und die Bankaktien zu 658½.

Preussen.

Berlin, den 14. Dez. Der königl. großbrit. Kabinetsekurier Browne ist von Petersburg hier angekommen, und der kais. östreich. Kabinetsekurier Zanoni von hier nach Wien abgereiset.

Die heutige preuß. Staatszeitung sagt: Von dem in der Augsburger allgemeinen Zeitung erwähnten Konstantinopolitanischen Handelshause, welches aus Furcht wegen der angeblich nahe bevorstehenden russischen Kriegserklärung eine sehr ansehnliche Niederlage von türkischen Fabrikaten in Berlin errichtet haben soll, ist hier nicht das mindeste bekannt.

Die neueste allg. Zeit. enthält Folgendes aus Pommern vom 31. Jan. Die Umtriebe der Mystiker und Sektirer in Hinterpommern, Stolpemünde, Garz u. dauern leider fort, und haben eine die bürgerlichen Verhältnisse sowohl, als das Kirchenthum bedrohende Gestalt angenommen, so daß das Konsistorium der Provinz sich zu ernstlichen Einschränkungen genöthigt gesehen hat. Die Verkehrtheit der in der Sekte der mystischen Frömmler befangenen Gemüther gieng an mehreren Orten so weit, daß sie sich nicht nur dem gewöhnlichen Gottesdienst entzogen, sondern auch Taufen und Kopulationen nur durch ihre Winkelprediger vollziehen ließen, die durch die ordentlichen Pfarrer vollzogenen Ehen, und selbst das durch diese ausgeheilte Abendmahl verletzten, überhaupt aber den Geistlichen die Stolzgebühren u. verweigerten. Die größte Verblendung herrscht unter manchen Landleuten, zumal da einige Gutsbesitzer von Adel sogar sich den Zionswächtern des neuen Jerusalems eifrig anschlossen. Es ist in dieser Hinsicht notorisch, daß in dem Hause des Hrn. v. L. . . . n regelmäßige Besuchen von den Sektirern gehalten wurden, bei denen die Hausfrau in Ermangelung einer Orgel zu den Gesängen auf dem Fortepiano akkompagnirte; eben so ist es bekannt, daß der Gutsbesitzer v. B. . . . er seinen Hofdienst thuenen Bauern und dem Ackergerinde gewöhnlich erst einige schwierige Bibelstellen erklärte, ehe die Leute zur Arbeit giengen, und daß er zugleich über sie eine patriarchalische Gewalt übt. Einst hatte sich sein großer gefährlicher und sehr beißiger Hofhund von der Kette losgerissen, und niemand wollte es wagen, ihn wieder anzulegen, als Hr. v. B. unter die eben versammelten Leute trat, und mit prophetischem Tone ausrief: „Wer von euch den wahren Glauben hat, der trete hinzu, und lege ohne Gefahr das beißige Thier wieder an!“ Ein junger starker Pommer trat hierauf begeistert auf, und legte das Thier, welches sich bei der schnellen und energischen Vollziehung zufällig ganz ruhig verhielt, zum Erstaunen der Zuschauer unverletzt an die Kette, worauf Alles Mirakel schrie. Auch in die höhern Stände hat sich der Geist dieser Ueberfrömmerei eingeschlichen, und besonders wird die Jugend mit dem sichtbaren Bild des Teufels erschreckt, und, wie man sich bei ihnen ausdrückt, „zähm“ gemacht. So hatte der geistliche Freund zweien artigen Fräuleins, die es nicht ablehnen konnten, auf einen öffentlichen Ball zu gehen, fest eingebildet, daß der „Gott sey bei uns!“ sichtbar mittanzte, und sie in der Gestalt von jungen schwarzgelockten Offizieren versuchen würde. Die Versucher blieben nicht aus; zitternd drehten sich die frommen Jungfrauen mit den liebenswürdigen Dämonen im rauschenden Kreise des Walzers

herum, stürzten aber bald in ein Nebenzimmer, wo sie sich, statt des Altars, an einem Sopha niederwarfen, und auf ihren Knien vom Himmel Vergeltung ersuchten, den sündigen Tanz nicht ausgeschlagen zu haben. Wie aufgeschreckte Rehe flogen sie auf, als die uniformirten jungen Teufel sie mit stürmischen Bitten zu einem endlosen Cotillon aufforderten; das Fleisch war schwach, die frommen Damen gaben nach, warfen sich nach beendeter Tanz wieder reumüthig vor dem Sopha nieder, und legten sich für den folgenden Tag strenge geistliche Bußübungen auf. — Der Hauptprophet der Ultrapisten soll ein verlaufener Schäfer seyn, der seine gotteslästerlichen Briefe unter das Landvolk verbreitet, wo Tausende von Abschriften umlaufen, da bis jetzt Niemand den Druck gewagt hat. Der wahnwitzige Sektirer ruft in diesen Flugblättern zum Umsturz der kirchlichen Ordnung auf, eifert gegen die neue (verbesserte) Schulmethode, und anathematizirt besonders die Freimaurer, von denen alles Unheil der Welt herkommen soll. Es war sogar ziemlich allgemein ein Gerücht verbreitet, daß der Fürst M. in einer benachbarten Hauptstadt angekommen sey, um die Aufhebung aller Maurerlogen dringend von Seite seines Hofes zu sollicitiren. Solche alberne Gerüchte finden dennoch bei den Schwachen hin und wieder Glauben, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Regierung die am besten treffende Geißel der Oeffentlichkeit gegen diese auch in andern Theilen Deutschlands sich zeigenden mystischen Verfinsterungsversuche anwendete, um die Thatsachen im hellsten Lichte zu sehen, und der Wurzel des Uebels auf die Spur zu kommen.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 29. Jan. (Fortsetzung.) Se. Maj. der Kaiser haben dem königl. preuß. geheimen Rathe und Generalpostdirektor, Hrn. von Nagler, bei Gelegenheit des zwischen Rußland und Preussen abgeschlossenen Postvertrags den St. Annenorden 1ter Klasse verliehen. — Durch eine Ukase vom 25. d. M. ist der Kammerherr, Fürst Boris von Kurakin, zu dem Rang eines geheimen Raths erhoben und zum Senator ernannt worden.

T ü r k e i.

Die allg. Zeit. vom 18. Febr. meldet aus Odessa vom 28. Jan.: Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. d., nach welchen es daselbst ruhig war. Vier von den durch die Pforte eigenmächtig eingesetzten neuen Bischöfen, welche dem neuen Patriarchen beigelegt sind, waren jedoch plötzlich verhaftet worden.

A m e r i k a.

(Aus dem Londner Courier v. 12. Febr.) Briefe, welche diesen Morgen mit der brasilianischen Post angekommen, bestätigen die Nachricht, daß Callao (Hafen von Lima) an die Truppen des Gen. St. Martin sich ergeben habe. Dieses Ereigniß hat am 19. Sept. statt gehabt.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

19. Februar	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 7 $\frac{1}{2}$	28 Zoll 3,0 Linien	4,3 Grad über 0	77 Grad	Südwest
Mittags 1 $\frac{1}{2}$	28 Zoll 2,9 Linien	5,4 Grad über 0	72 Grad	Südwest
Nachts 10	28 Zoll 2,7 Linien	5,0 Grad über 0	70 Grad	Südwest

Nebel; den ganzen Tag über trüb.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 21. Febr.: Fluch und Segen, Drama in 2 Akten. Hierauf: Die eifersüchtige Frau, Lustspiel in 2 Akten.

Karlsruhe [Museum] Freitag, den 22. d. M., ist gesellschaftlicher Abendverein in dem Museum.

Karlsruhe, den 20. Febr. 1822.

Die Kommission des Museums.

Karlsruhe. [Museum.] Die verehrlichen Mitglieder des Museums, welche Bücher oder Zeitschriften über die gesetzliche Zeit in Händen haben, werden, unter Hinweisung auf §. 44 der Gesetze, ersucht, solche schleunig zurückzugeben.

Karlsruhe, den 17. Febr. 1822.

Die Kommission des Museums.

Kastatt. [Fabrisk-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des zu Rothensfels verstorbenen Pfarrers Diez werden, im Pfarrhaus daselbst, folgende Fabrikstücke, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert, als:

Dienstag, den 26. dieses Monats, Vor- und Nachmittags:

- | | |
|--|--|
| 2 salbige Chaisenpferde, 1 Wallach und 1 Stutte, von 8 und 9 Jahren; | } Arabischer
Rage; |
| 1 5jähriges braunes Reitpferd, Wallach, | |
| 1 2jähriges Fohle, Stutte, | |
| 1 2jährige Kuh, | |
| 1 4jährige do. | |
| 1 6jährige do. | |
| 1 10jährige do. | |
| 1 3jähriger Herdstier, | |
| 1 1jähriger do. | |
| 1 5monatlicher Stierkalbe, | |
| 1 4monatliche Kuhkalbe, | |
| 1 6wöchentlicher Stierkalbe, | |
| 4 Mutter Schweine; | } sämtlich weiß und roth
geschlekt, Schweizer Rage; |
| 1 vierfüßige Chaise; | |
| 2 Bauernwagen; | |
| 1 Pflug und 1 Egge; | |
| 10 Klaster büchen Brennholz. | |

Früchte.

- | |
|--------------------|
| 500 Malter Dinkel; |
| 30 — Gerste; |
| 50 — Korn; |
| 30 — Haber; |
| 15 — Dinkel-Abzug; |
| 4 — Wicken. |

350 Bund Korn- und Dinkelstroh;

100 — Haberstroh;

100 Bund gemischtes Stroh.

Mittwoch, den 27. dieses Monats, und die darauf folgenden Tage:

Silber, Gewehr und Waffen, Kleidung, Bettwerk, Weißzeug aller Gattung, Schreinerwerk, Faß und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, Zinn, Messing, Kupfer und Eisen, Küchengeschirr, ohngefähr 3 Juder Wein und sonstiger Vorrath.

Wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Kastatt, den 15. Febr. 1822.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

H. K.

Steinbach, bei Bäh. [Wein-Versteigerung.] Mittwoch, den 6. März, Morgens 10 Uhr, werden in der Behausung des Unterzogenen nachstehende rein gehaltene Weine in öffentlicher freiwilliger Versteigerung, nach beliebigem Partien, ausgesetzt:

- | |
|---|
| 200 Schmel 18iger rothen Asenthaler; |
| 40 " 18iger weißen Barabalter Niederländer; |
| 70 " 18iger do. do. gemischten; |
| 70 " 18iger do. Neuwogener Bergwein; |
| 80 " 1815er do. do. |

Ignaz Werck.

Karlsruhe. [Tafelglas.] Der Unterzeichnete macht hierdurch den in- und auswärtigen Glasmeistern bekannt, daß er sich mit einem Lager von seinen weißen böhmischen Schloßtafeln jeder Größe, wie auch mit weißem und halbweißem böhmischen zer und zer Bundglas versehen hat, welches Kisten- und Theilweis in billigen Preisen zu haben ist bei

Wilhelm Bürger,

Glasmeister, wohnhaft in der langen Straße Nr. 134, beim ehemaligen Wäbinger Thor.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein schon längst rezipirter und praktisch geübter Theilungskommissar wünscht als solcher angestellt zu werden. Nähere Auskunft hierüber giebt das Zeitungs-Komptoir.

Karlsruhe. [Lehrlings-Gesuch.] In einer Residenzstadt in der Nähe des Rheins wird in eine bedeutende Spegereihandlung ein junger Mensch, gegen ein angemessenes Lehrgeld, in die Lehre gesucht. Das Nähere ist im Zeitungs-Komptoir zu erfragen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichnetem sind Loose von dem schönen Landgute Surene in Schwabing, eine halbe Stunde von München gelegen, à 3 fl. zu haben; die Ziehung ist auf den 30. April bestimmt. Briefe und Gelder erbittet portofrei

Joseph Goldschmidt,
Zähringerstraße Nr. 4 in Karlsruhe.

Redakteur: E. A. Lawey; Verleger und Drucker: P. Macklot.